

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**D. Joh. Heinr. Dan. Moldenhawers ausführliche Prüfung
des vierten Fragments dessen Ueberschrift ist, daß die
Bücher A.T. nicht geschrieben worden, eine Religion zu
offenbaren**

Moldenhawer, Johann Heinrich Daniel

Hamburg, 1784

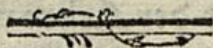
VD18 12481068

Zusätze zu der Prüfung der Fragmente.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16390



Zusätze zu der Prüfung der Fragmente.



Prüfung des 1sten Fragments.

Seite 25 Zeile 10. und wie würde sich das gemeine Volk, welches so unverständig ist, daß es die Beschaffenheit der freyen Handlungen nicht einseheth, beweisen, wenn es das Lehrgebäude der Deisten hören, und annehmen sollte? würde es nicht das ruchloseste Leben führen?

Prüfung des 2ten Fragments.

§. 7. 3. 9. von unten: den er hier vorträget, nachdem solches schon vom Tindal in Christianity as old as the creation c. 12. vorgetragen worden ist. Denn die Herren machen sich nichts daraus, die Einwürfe, welche schon so oft vorgebracht, und eben so oft wiederleget worden sind, immer aufs neue darzustellen, ohne auf das zu antworten, was denselben entgegen gesetzt worden ist.

§. 28. 3. 17. gedacht werden kann, und ich weiß nicht, wie der Verfasser sich darüber aufhalten kann, daß die Offenbarung Wahrheiten in sich fasset, die über die Vernunft sind. Denn über die Vernunft ist das, welches zwar seine Gewisheit hat, aber so beschaffen ist, daß wir seine innerliche Möglichkeit einzusehen nicht im Stande sind, und solche Wahrheiten fasset selbst die Natur gar häufig in sich, welches auch Herr Professor Reimarus in seinem vortreflichen Buche von der natürlichen Religion bezeuget. Er schreibet Seite 144: wohin würden wir gerathen, wenn wir sagen wollten: ich begreife nicht, wie es möglich ist, darum ist es auch nicht. §. 147. es ist uns natürlich, daß wir alles gerne begreifen wollen, und hier soll man etwas Unbegreifliches gelten lassen, weil es eine andere klare Einsicht erfordert. §. 190. es bleibet unserm Verstande, zumal in Dingen, die so erhaben, und von dem Sinnlichen so entfernet sind, vieles verborgen, wie und auf was Weise dieses und jenes beschaffen, oder möglich sey; allein ein Zweifel, der blos aus Mangel der Einsicht und auf Unwissenheit gegründet ist, hat gegen klare und

deutliche Einsicht der Einstimmung oder des Widerspruchs keine statt. Wenn wir so folgern wollten: ich begreife nicht, wie es zugehe, also ist es nicht, so würden wir die offenbahrsten Dinge selbst in der Natur, als Licht, Bewegung, Fortpflanzung, thierische Fertigkeiten, ja unsere eigne Handlungen verläugnen müssen. Und gewis, wer die Naturlehre mit der Lehre von Gott unpartheyisch vergleicht, der wird in jener so viel Unerforschliches für seinen Verstand, als in dieser, finden.

S. 29. Z. 19. und nutzbar sind. Denn die Offenbahrung hat es damit zu thun, um unsern Willen zu beugen, unsere Liebe zur Wahrheit, und zu dem, was recht ist, zu lenken, unsere Leidenschaften zu zähmen, unsere Kräfte zu veredeln, unsere Ahnungen aufzuklären, und unsere Hofnung gewiß zu machen.

S. 30. Z. 26. erlanget hätten. Was ist auch seltener auf der Welt als Einsicht und Tugend? Ist aber dieserhalb beydes verwerflich?

826.3. S. 31. Z. 16. befließigen, und die dazu empfangene Naturkräfte gut anwenden.

40.3.10. S. 40. Z. 10. von unten, gereicht, und wenn die Untere Befehlshaber des gütigsten Königes bey Einführung der heilsamsten Verordnungen Härte gebrauchen, und wol gar Grausamkeiten ausüben, kann solches dem Könige und seinen Anordnungen zugerechnet werden?

43.3.11. S. 43. Z. 11. von unten, wogegen doch die Beschaffenheit der Länder, und die erfundenen Künste und Wissenschaften streiten. Denn Deutschland ist vor 1800 Jahren gleichsam ein Wald gewesen, und hat keine Städte, und auch keine Obstbäume, sondern nur Eichen gehabt. Hat nun die Welt schon unzählige Tausend Jahre gestanden, wie kann es mit Deutschland vor 1800 Jahren die angezeigte Gestalt gehabt und behalten haben? und gleichermaßen ist es nicht möglich gewesen, daß, da die Menschen ein natürliches Vermögen zu Erfindungen haben, ihnen die nützlichsten und unentbehrlichsten Künste und Wissenschaften eine unendliche Reihe von Jahren hindurch sollten verborgen geblieben seyn, und sie folglich in Millionen Jahren nichts, und das gegen in ein Paar tausend Jahren alles erfunden haben sollten. Wir wissen den Anfang aller Künste und Wissenschaften und der Welt kommt genau mit der Nachricht überein, welche uns Moses von der Schöpfung der Welt ertheilet hat, und wenn daher die Welt schon unzählige tausend Jahre gestanden haben sollte, so müßte unends

*festhalten in Synopsen dergleichen offen
erweisen, als die Holländische
Synopsen.*

unendlich lange zuvor alles das erfunden worden seyn, was menschlicher Wiß zum Nutzen und Vergnügen erfinden kann, oder es müßten die Menschen nicht Menschen, sondern Thiere gewesen seyn, und wenn wir demnach nur die Künste und Wissenschaften in Betrachtung ziehen, so kann man beynah schon die Zeit bestimmen, da die Menschen noch nichts gewußt, weil sie erst auf die Welt gekommen sind.

S. 48. die letzte Zeile, sondern an ihnen. Gott theilet seine Gaben aus nach der Harmonie und Verbindungen der Ursachen in der Welt, und richtet es daher so ein, daß seine Offenbarung an dies und jenes Volk gelanget; wenn nun aber dasselbe sie von sich stößet, wie es z. E. die Japonneser gemacht haben, wer kann die Schuld davon Gott beylegen? Unzählige Wunder würden erfordert worden seyn, um solches zu verhindern; die Weisheit Gottes aber verstattet nicht, das durch Wunder zu ersetzen, was natürlicher Weise hätte können und sollen erhalten werden. Es ist genug, daß Gott nicht nur keinem den Weg zu seiner Offenbarung verschließet, sondern sie auch antraget.

S. 50. Z. II. von unten, vorstehen können. Obgleich in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt keine Posten gewesen sind, so sind doch die entstandenen Kezereyen wie ein Blitz alle Länder durchgedrungen; die Ankündigung einer allgemeinen Sündfluth aber hat noch mehr auf sich gehabt.

S. 71. Z. 17. in den dänischen Inseln, St. Thomas, St. Croix, und St. Jean — der Engländer unter den Nordamerikanischen Indianern zu Schönbrun, Friedstadt, Gnadenhütten, und Lichtenau — in Antigoa und Jamaika — Berbice, unter den Negerclaven zu Baramilo, und unter den Esquimeaux.

S. 86. die letzte Zeile, Nachtspruch. Die Gothen haben kein eigne Buchstaben gehabt; Alphilus aber hat dieselben ihnen nach seiner Erfindung gegeben, und darauf in diesen Lettern die Bücher des neuen Testaments übersetzt.

S. 88. Z. II. von unten, vor wahr halten. Wer kann es billigen, daß in demselben bezeiget wird, daß Gott der allerbestärklichste sey, Sura 3, und bey den Creaturen schwöre; Sura 51. daß Salomo die Sprache der Ameisen und Vögel verstanden habe; daß von Gott ein Wiedehopf an die Königin von Saba abgeschicket worden; und daß ein Heer der Teufel habe helfen müssen, den Tempel zu bauen.

S. 91. Z. 4. von unten: verkündiget worden, und die Göttlichkeit der Bücher altes und neues Testaments nicht bestritten wird.

Handwritten note:
 göttlichkeit der Bücher altes und neues Testaments nicht bestritten wird.
 S. 94.
 mit dem geyßlichen Hofe, der Synode Davids, mit dem Evangelium, und seinen übrigen Schriften, und dem Koran zu.

S. 94. Z. 5. von unten: zugeben muß; aber freylich, wer an den abgeschmackten Fabeln, mit welchen der Talmud angefüllet ist, ein Belieben hat, der kann gar leichte Wahrheit als Blendwerk ansehen.

S. 98. Z. 4. von unten: Waffen, die erlaubte Polygamie, und solche Gesetze, welche den sinnlichen Menschen nicht zuwider sind? und wer weiß nicht, daß damals in Orient schon alles in großer Unwissenheit gesteckt hat, und die von andern gedrückte Christen unter ihm Schutz gefunden. Denn das hat seinen Anhang erstaunlich vermehret.

S. 118. Z. 11. von unten: Deisten. Ohne Untersuchung schreiben sie hin, was andre geschrieben haben, ohne sich um das zu bekümmern, was andre dagegen vorgestellt.

S. 122. Z. 10. gelebet, sie denen zugeeignet, deren Mahmen sie darstellen, sie als u. s. w.

S. 122. Z. 6. von unten: in so vielen Händen ist. Nun ist das Christenthum schon in dem ersten Jahrhundert in der ganzen Welt ausgebreitet gewesen, und in den Versammlungen der Christen sind diese Schriften, und zwar an ewigen Ortern aus den Originalien vorgelesen worden. Ja man hat sehr frühzeitig Abschriften von denselben gemacht, und sie vor sich gebraucht, und wie hat nun bey so bewandten Umständen eine allgemeine Verfälschung vorgenommen werden können? und sollte unter so vielen zum Theil gelehrten Christen kein einziger so verständig gewesen seyn, welcher eine unternommene Verfälschung bemerkt und angezeigt hätte?

S. 122. die letzte Zeile: und geschehen sey. Das scheint bey denen, die in der Geschichte unerfahren sind, Klugheit zu seyn, es ist aber thöricht, dergleichen zu gedenken. Denn es ist leicht zu erachten, daß Gott über diese seine Offenbarung —

S. 123. Z. 20. — alle Uebersetzungen? Denn man hat diese Schriften sehr frühzeitig in die Lateinische, Syrische, Arabische, und andre Sprachen übersezt. Wären nun einige Exemplare verfälschet worden, so müsten sich doch in diesen Uebersetzungen Spuren davon finden, und hätte jemand sich gleich vorgenommen, diese Schriften zu verfälschen, hätte er denn solches in Ansehung aller Exemplare, die schon vorhanden gewesen, thun können? und würde nicht, wenn eine Parthey eine Verfälschung versucht hätte, die andere Parthey solches angezeigt haben? da ja bekannt ist, daß sich damals unterschiedene Partheyen gefunden haben. Und über das alles, muß ein jeder zugeben,

geben, daß die Jünger des Apostel Ignatius, Polycarpus, Clemens Romanus, samt den folgenden Kirchenvätern die Stellen aus dem neuen Testamente so anführen, als wie wir sie vor uns haben.

§. 124. §. 10. davor gehalten; und über das alles ist der Unfug, welchen besonders die Gnostiker getrieben, von den platonischen und pythagoräischen Philosophen angenommen worden, und ist daher eine Tochter dieser Philosophie, deren Lehrer behauptet, daß man der nothleidenden Wahrheit mit Betrug und Lügen zu Hülfe kommen könne.

§. 131. §. 14. die letzteren nicht geachtet, welche meistens theils von den Gnostikern aufgesetzt worden sind, um dadurch ihre Träume zu rechtfertigen.

§. 150. §. 21. Julianus, und vielen andern nicht geschehen ist, daß der platonische Philosophus Amelius nach Anzeige des Eusebii L. II. de præp. Evangelica c. 19. p. 540. den Anfang des Evangelii Johannis, und auch die Worte Pauli Col. I, 15. angeführet hat.

§. 164. §. 12. des größesten Weltweisen, gleichwie wir auch in der ganzen Natur eine solche Mannigfaltigkeit antreffen, welche alle mögliche Stufen durchgeheth, und nichts leer lässet.

Prüfung des 3ten Fragments.

Vorbericht. §. 2. §. 17. bestätigen *)

§ 5

§. 9.

*) Der heidnische Geschichtschreiber Artapanus schreibet in seiner jüdischen Geschichte bey dem Clemens Alex. Strom. B. I. und Eusebii Præp. Evangelica B. 9. c. 27. die Memphiten erzählen, daß Moses, der die Beschaffenheit des ganzen Landes sehr wohl gekannt, und dem der Anfang und das Ende der Ebbe genau bekannt gewesen, eben zu der Zeit, da die See trocken gewesen, das ganze Volk herüber geführet; die Heliopoliten aber erzählen es anders: Als nemlich die Juden mit allem, was sie von den Egyptiern erborget, davon gezogen, so sey der König mit einer großen Armee, und allen heiligen Thieren nachgefolget. Aber Moses habe durch eine göttliche Stimme Befehl erhalten, das Meer mit seinem Stabe zu schlagen. Dieses habe er gethan, darauf hätte sich das Meer getheilet, und er habe seine ganze Macht auf einer trockenen Straße durchgeführet, und Diodorus Sic. B. 3. schreibet unter den Fischfressern, die nahe bey dem rothen Meer wohnen, ist diese Geschichte von ihren Voreltern durch mündliche Erzählung überliefert worden, daß einstmahls bey einer überaus starken Ebbe alle Plätze des Meerbusens trocken gewesen, und zu der Zeit grün ausgesehen, weil die See zu denen entgegengesetzten Dertern gestossen. Nachdem man aber die Erde eine Weile hätte sehen können, so sey wiederum eine große Fluth gekommen, und habe diesen Meerbusen mit Wasser, wie zuvor, angefüllet.

S. 9. Z. 11. als bey den Caravanen, und in ganz Egypten.

S. 15. Z. 13. worden seyn, und nach c. 14, 15. 19. gesehen ist.

S. 16. Z. 5. von unten: statt weniger tausend lies weniger 125 Fuß.

Z. 4. eine deutsche Meile ausmachen *)

*) Andere rechnen zu derselben nur 23629 reinländische, oder 22842 französische Schritte. Der Verfasser rechnet nur 4000 Schritt auf eine Meile, und hat er daher entweder kurze Meilen, oder lange Schritte, weil 5000 Schritte, jeder zu 5 Fuß gerechnet, eine deutsche Meile ausmachen.

S. 17. Z. 15. die Worte: und demnach noch keine volle halbe viertel Meile breit ist, können wegbleiben.

S. 20. Z. 21. sicher über. Uebrigens ist es gewiß merkwürdig: von dem, was Moses meldet, glaubet der Herr Verfasser nichts; das Zeugniß des Diodorus aber ist ihm das allers glaubwürdigste. Woher rühret denn das?

S. 22. Z. 5. von unten: an den Israeliten. Von den folgenden Worten haben wir einen Beweis an dem Herrn Verfasser.

*8. 24. Z. 7. neue Meile zu. In Judien Capm ein offne
Eng nimm Prüfung des 5ten Fragments.*

6. fragigen S. 11. Z. 2. von unten: Soldaten, welches er auch nicht *4. wagen* thun können, da er selbst meldet, daß sie erschrocken, und vor *1. täglich* Furcht als tod gewesen.

12. ist S. 12. Z. 15. solches hat zum Grunde, daß er zeigen wol: *15. Meilen* wie es gekommen, daß die Weiber das Grab offen gefun- *ten* den, und woher das Gewäsche rühre, daß u. s. w.

zumul S. 13. Z. 16. an das Licht. Das voranstehende Wort: *un* demnach beziehet sich, wie man hintennach belehret wird, dar- *apar* auf, daß dies Fragment aus der Mitte des Fragments vom *n an* Zweck Jesu genommen ist.

unwert S. 14. Z. 19. über das alles hätte Pilatus einem jeden *in f.* Apostel ein solches gerichtliches Attest geben müssen, und hätten *weisen* sie es auch bekommen, so würde es doch ihnen bey den Juden *den* und vornemlich an auswärtigen Orten nichts genüget haben. *Holten* Denn welcher Jude würde sich in einer so wichtigen Sache an *solten* das Attest eines heidnischen Landpflegers, und an das Zeugniß *mit* einiger heidnischen Soldaten, deren Anzahl sich vermuthlich *offen* *haben,* *in* *aber* *haben* *geschul* *ten* nur

nur auf viere erstreckt hat, gekehret haben, und Auswärtige u. s. w.

3. 31. durch Wunder zu bestätigen, und wer kann doch dem Zeugniß vier roher heidnischer Soldaten des Uebergewicht über die vielen Jünger beylegen?

S. 15. 3. 20. zu berühren, und wer weiß, ob Lucas von dieser ganzen Begebenheit was gewußt hat?

S. 17. 3. 25. Können. Man sehe auch den Rathschluß Ap. Gesch. 4, 16. an, und bedenke, was sie dessen ungeachtet doch gethan.

3. 2. von unten: beziehen? Die konnten nicht davon zeugen, daß sie Jesum gesehen hätten, sondern nur von der fürchterlichen Begebenheit, und bestund auch ihr Vorthail und Ehre vorist darinn.

S. 18. 3. 22. hatte. Es haben aber die Apostel auch ganz anders geredet, als der Verfasser hier anzeiget, und sich auf die Schriften des alten Testaments, und auf die von Jesu durch sie geschene Wunder bezogen.

S. 20. 3. 26. getrieben hat, und dieselbe hat sich auch nach der Auferstehung Jesu gezeigt. Denn sie hätten untersuchen sollen, ob von dem Messia in den Propheten geweissaget worden, daß er sterben und auferstehen würde? Ob das, was Jesus gelehret und gethan, davon zeuge, daß er der Messias sey? Und ob man dem Zeugniß der Apostel, die ihnen mehr als einmahl ins Gesicht gesaget, daß Jesus von den Todten auferstanden sey, sicher trauen könne? Wer hat aber daran gedacht?

3. 29. c. 24. 5. 6. 7. Mußte denn um der Sadducäer willen Vernunft und Billigkeit bey Seite gesetzt werden?

S. 22. 3. 29. Denn die Wächter konnten nicht von der Auferstehung Jesu zeugen, weil sie ihn nicht gesehen hatten, und wäre auch solches geschehen, da es doch nicht geschehen ist, so hätten die Leute von allen Orten —

S. 24. 3. 25. geglaubt haben? Unter welchen, wie bekannt, so viele gelehrte und Einsichtsvolle Männer gewesen sind.

3. 28. glauben? man gebe vor, daß vor wenigen Jahren in England ein Feuerspeiender Berg gewesen, wer wird es für wahr halten?

S. 26. 3. 19. Schlußfolge, die gewiß seinem Verstande und seiner Logik keine Ehre macht.

S. 26.

S. 26. Z. 10. von unten: Der heidnischen Wächter, die noch dazu von der Auferstehung Jesu nicht haben zeugen können.

S. 27. die letzte Zeile: geschehen ist; es kann aber auch alles nach dem Anfange des Sabbath's geschehen seyn, weil es keine Handarbeit betroffen, welche man nur vor verbotthen gehalten, und die Besiegelung des Grabes kann durch einen der Römischen Soldaten geschehen seyn.

S. 28. Z. 21. denn wie hätte der Stein so abgewälzet werden können, daß keiner von den Soldaten aufgewachet wäre? und warum liest man nichts von der Bestrafung der schlafenden Wächter, über welche nicht nur die Römer, sondern auch die Juden so strenge gehalten, wie aus Ap. Gesch. 12, 19. erhellet. Würden auch die Jünger die Linnen — haben? Würden sie nicht das, was sie gethan, den Weibern eröfnet haben?

S. 30. Z. 28. daß der hohe Rath über ihr Zeugniß von der Auferstehung Jesu in so große Verlegenheit gesetzt worden ist, und daß er des Betragens der Apostel weder u. s. w.

S. 31. die letzte Zeile: würden, weil sie von der Besiegelung des Grabes nichts gewußt. Der Verfasser leget hier zum Grunde, daß keine Wache bey dem Grabe gewesen ist, und das ist eine petitio principii, die er so oft andern vorwirft.

S. 40. die letzte Zeile: haben, und erinnern sich der gehörten Worte, an welche andre von wegen ihrer Betrübniß und Bestürzung nicht gedenken.

S. 41. Z. 26. gewesen, und haben die Glieder des Rath's wider alle Usance am ersten Ostertage gegen Jesum einen Criminal: Proceß, und Verurtheilung vorgenommen, und sind sie an eben diesem Tage — thun können, wiewol es noch dahin stehet, daß Matth. 27, 62. der ganze hohe Rath gemeinet werde, weil nur der Hohepriester und Pharisaer gedacht wird. Man kann — — worden ist. Uebrigens ist dieses kein Widerspruch, wenn es gleich dem Verfasser ungläublich zu seyn scheint, und er will doch Widersprüche darstellen.

S. 42. Z. 6. von unten: haben, und seine ganze Procession ist ein Gedicht.

S. 43. Z. 9. von unten: verurtheilet hat, und auch an das Parlament zur Zeit Henrici VIII. und an die Hinrichtung des Calas,

Calas, des Montbailly und anderer. Einer kann oft das ganze Collegium stimmen, und das hat hier der Caiphas gethan.

§. 45. Z. 22. daß sie ihren geraden Weg gegangen, und ihnen

§. 59. Z. 18. nur auf Zeugnisse, und die Beschaffenheit der Zeugen an. Nun haben wir, was die geschehene Auferstehung Jesu anbelanget, viele Zeugen von unterschiedenen Geschlecht, Alter, Stand und Profession; Zeugen, die ihren gesunden Verstand gehabt, wie aus ihren Schriften erhellet, und einen unsträflichen Wandel geführt; Zeugen, deren Zeugniß nicht aus einem falschen Wahn herrühret, sondern die den auferstandenen Jesum gesehen, 40 Tage lang mit ihm umgegangen sind, und alle Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß er derselbe sey, der vor seinem Tode mit ihnen umgegangen; Zeugen, welche sich von ihrem Zeugnisse, in dem Fall, daß es falsch gewesen, keinen Nutzen weder von Gott, von dem sie bezeugen, daß er die Lügner hasse und bestrafe, noch von Menschen versprechen können, weil ihnen die Lehre von dem gekreuzigten und auferstandenen Jesu äußerst zuwider gewesen ist; Zeugen, welchen von wegen des Zeugnisses von dem auferstandenen Jesu alles nur mögliche Leiden zugesüget worden, und welche gewußt, daß sie dasselbe zu erwarten hätten; Zeugen, welche alles Leiden, alle Marter, und den schmähdlichsten Tod mit der größten Gedult, und Freudigkeit ausgestanden haben; Zeugen, welche, wenn sie widerrufen hätten, von diesem Widerruf keinen Nachtheil von Menschen, sondern vielmehr viele Vortheile von ihnen erhalten haben würden. Das Zeugniß solcher Zeugen hat eine moralische Gewisheit. Denn die findet sich, wenn das Gegentheil mit denen Gesetzen des freyen Willens oder der menschlichen Natur streitet. Nun ist es wider unsere Natur, daß wir bey gesunden Verstande das thun, was von wir nicht nur keinen Nutzen, sondern auch unaussbleiblichen Schaden haben. Denn welcher Mensch wird sich Leiden, Marter und Tod erkaufen? und da wir nun solches bey den Jüngern Jesu annehmen müsten, wenn ihr Zeugniß falsch seyn sollte, so hat dasselbe eine moralische, oder unwidersprechliche Gewisheit, und wer kann wol glauben, daß, wenn die Jünger einen Betrug unternommen hätten, die Dauer, die Jahre, die Gefängnisse, Schmach, Alter und dergleichen Dinge mehr, keines einzigen von so vielen Zeugen Standhaftigkeit und Betragen würden geschwächt haben? würde sich denn niemandes

Ges

Gewissen gereget, und ihn zum Entdecken dieser Handlung bewogen haben? Der Ausdruck des Verfassers: es ist uns nicht zu verdenken, eine Weile ungläubig zu seyn, schieket sich sehr schlecht zu dem Betragen, da er die Apostel als Diebe und Betrüger darstellt.

S. 60. Z. 21. Es ist dieses, wenn wir den einzigen Thomas ausnehmen, der von Jesu darüber bestrafet worden, nur Einen Tag über geschehen, und noch dazu, als sie gleichsam betäubt gewesen sind, wie kann nun der Verfasser dadurch sein boshaftes Betragen rechtfertigen?

S. 61, Z. 19. erinnert worden ist, und zu bedenken, daß die Nachrichten verschieden seyn können, ohne sich zu widersprechen. Nicht das erste, sondern das letzte hat was auf sich. Alle zehn Stücke, die der Verfasser anführet, fassen keinen Widerspruch in sich.

S. 63. Z. 25. gesaget hat. Wo stehet denn bey dem Matthäo, Marco und Lucas, daß die Maria nur einmahl zum Grabe gekommen ist?

S. 67. die letzte Zeile. Können, weil alle verschiedene Berichte, so viel die Hauptsache betrifft, auf das vollkommenste mit einander übereinstimmen.

S. 71. Z. 8. von unten. Aufheben. Was der Verfasser als Worte des Lucas darstellt, sind nicht Lucas, sondern seine Worte, und das ist Unwissenheit, oder Betrug.

S. 72. die letzte Zeile. gewesen ist, und ist demnach das, was der Verfasser saget, ein mit keinen Gründen bestätigter Zusatz.

S. 74. die 2te Zeile von unten: ob der Leib — nicht.

S. 77. Z. 5. von unten. Marcus. Bleibet man bey den Worten, so muß es heißen: Bey dem Marcus und Lucas sehen die Weiber Engel, und Ein Engel redet mit ihnen.

S. 96. Z. 26. Worauf auch Paulus uns führet, indem er von Jesu bezeuget Ap. Gesch. 13, 31. daß er viele Tage denen erschienen sey, welche mit ihm von Galiläa nach Jerusalem gezogen gewesen.

Prüfung des Fragments vom Zweck Jesu.

Vorrede S. II. Z. 4. statt: andere sehen l. andern stehen.

S. 137. Z. 21. von unten, statt die l. sie.

S. 253. Z. 21. geschehen ist, zu welcher Zeit, in welcher man es gewiß am wenigsten vermuthen können, und noch dazu in Jerusalem viele tausend Juden an Jesum gegläubet. Ap.

Gesch. 2, 51. c. 4, 4. c. 21, 20.

S. 516. Z. 3. von unten, finden. Das ist aber allen Deisten gemein. Vernunftlehre ist nie das, wornach sie sich richten.

S. 332. Z. 7. von unten, zugestanden worden. Lestere giebt zu, daß Jesus Blinde und Lahme gesund gemacht, und einige Besessene in Bethsaida und Bethanien befreyet habe.

S. 371. Z. 10. von unten. gekreuziget worden ist. Man siehet aus allem, daß der Verfasser das damalige Lehramt als ein solches sich vorgestellt, wie es heutiges Tages an den meisten Orten ist, worinn er aber sehr unbedachtsam gehandelt. Denn sogar nach den Zeiten der Apostel, und in ganzen Jahrhunderten ist das Lehramt nicht mit Ehre und Reichthum verbunden gewesen, und hat man sich daher nicht nach demselben gedrungen, sondern vielmehr sehr oft auszuweichen gesucht. Davon haben wir sogar am Augustino, der im vierten Seculo gelebet, und auch an andern ein Beyspiel. Augustinus schreibt Epist. 204. viele werden, um das Bischofs: Amt zu übernehmen, wider ihren Willen dazu angetrieben, herbeygeführt, eingeschlossen und bewachtet. Damahls hatte das Lehramt eine Gleichheit mit dem Lehramte unter den Hugonotten in Frankreich. Welche dasselbe verwalten, haben den Galgen zu erwarten, und wer kann es daher übernehmen, um Ehre und Reichthum zu erlangen, und einen guten Tag zu leben.

S. 379. Z. 4. von unten. auferstanden ist. Wer einen andern bewegen will, etwas zu glauben, wird gewiß nicht solche Mittel wählen, von welchen ihm bewußt ist, daß sie ihn sogleich davon zurück ziehen, und die Falschheit der ganzen Sache entdecken werden, und wenn man von andern vorgiebt, daß sie sich vereiniget, andere durch Lügen zu hintergehen, so muß man

man doch einen möglichen Grund dieser Vereinigung angeben können; der findet sich aber hier gewiß nicht.

S. 390. 3. 4. von unten. add. Die Lehrer bekamen kein Salair, sondern nur freywillige Oblationes, welche nur hinreichten, ihr Leben nothdürftig zu erhalten, weil sie zugleich für die Armen bestimmt waren.

S. 420. die letzte Zeile, erhellet und hat sich auffer der Gemeinde in keiner anderen gefunden. Der Verfasser hätte auch wissen können, daß man in den christlichen Gemeinen keine Faulenzen geduldet, 2 Thess. 3, 10. und daß sich in denselben reiche Leute gefunden. 1 Tim. 6, 17. c. 2, 9. 1 Petr. 3, 3.

